Urbanistische Untersuchungen in der Stadtanlage von Cástulo

Autor(en): **Buess, Manuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **21 (2009)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Manuel Buess

Urbanistische Untersuchungen in der Stadtanlage von Cástulo[1]

Im Frühjahr 2008 fand in der Nähe von Linares, Provinz Jaén (Spanien), im Rahmen einer Lizentiatsarbeit am Berner Archäologischen Institut, eine rund vierwöchige geophysikalische Prospektion[2] statt, durch deren Auswertung sich der Autor neue Aufschlüsse über die ungefähr lokalisierte, jedoch bisher nicht umfänglich erfasste iberisch-römische Stadtanlage von Cástulo erhoffte. Dieser Beitrag soll einen Überblick über die erbrachten Ergebnisse liefern. Den folgenden Überlegungen und Interpretationen liegen hauptsächlich die Prospektionsergebnisse sowie die vereinzelt existierenden Grabungsbefunde zugrunde. Ein Schwerpunkt der Untersuchungen wird dabei auf die Ausdehnung und das Stadtbild gelegt: Bisher war gänzlich unbekannt, wie sich die Stadt Cástulo ab der Zeit der römischen Dominanz urbanistisch entwickelte und in welcher Weise sich ein orthogonales Strassen- und Quartiersystem römischen Vorbildes in dieser topographisch anspruchsvollen Landschaft durchsetzen konnte.

Siedlungsgeschichte

Bereits seit Beginn der langen Besiedlung ab dem 8. Jh. v. Chr. spielte der Bergbau und die Metallverarbeitung neben Land- und Viehwirtschaft in der Region um Cástulo eine zentrale Rolle.[3] In einer sehr frühen Phase wurde über den ältesten Siedlungsspuren ein Heiligtum errichtet, dessen Gründung wohl auf die Phönizier zurückgeht, die sich an der Südküste der Iberischen Halbinsel niedergelassen hatten. Im 6. Jh. v. Chr. verschwindet die Grenze zwischen einheimischen und phönizischen Elementen immer mehr. An die Stelle des alten Heiligtums trat ein neues, das wesentlich grössere Ausmasse aufwies und orientalische Einflüsse zeigte.[4] Das Interesse griechischer und phönizischer Siedler am Standort Cástulo war durch den Silberreichtum begründet und führte zu einem aktiven Austausch kultureller Güter im Gegenwert des Edelmetalls.[5]

Ab dem ausgehenden 5. Jh. v. Chr. muss sich auf dem Stadthügel die erste bedeutende Siedlung unter der Herrschaft der Oretaner entwickelt haben, wie die umliegenden Nekropolen und die weite Verbreitung von Münzen zeigen. Dieser iberische Stamm, deren grösste Stadt gemäss antiker Quellen[6] Cástulo war, siedelte am Nordabhang der Sierra Morena.[7] Die wechselvolle Geschichte des cástulonensischen Oppidums begann mit der Okkupation der Karthager ab Mitte des 3. Jh. v. Chr.. Nach dem verlustreichen Ersten Punischen Krieg entschlossen sich die Karthager, auf der Iberischen Halbinsel neue Territorien zu erobern, um ihre Wirtschaft zu fördern und damit den Kampf mit Rom um die Vorherrschaft im westlichen Mittelmeerraum wieder aufnehmen zu können. Unter der Führung Hamilkar Barkas fiel der südliche und östliche Teil der Iberischen Halbinsel ab 237 v. Chr. in den karthagischen Herrschaftsbereich. Dabei entwickelten sich die Bergwerke von Carthago Nova, aber ganz besonders diejenigen aus der Re-

1 Ich danke an dieser Stelle sehr herzlich den Helfern: Meinem Vater Ulrich Buess sowie den beiden Kommilitonen Philipp Mooser und Christian Stoffel für ihre grossartige Unterstützung während des Feldsurveys!

2 Unter Rücksichtnahme auf die topographischen und klimatischen Bedingungen wurden zwei Methoden gewählt: Zum einen die auf diesem Gelände bereits bewährte elektrische Widerstandsmessung, zum anderen die geomagnetische Prospektion. In einer ersten Versuchskampagne der Universität Tours konnten 1977 orthogonale Strukturen detektiert werden. Vgl. Blázquez/Kermorvant/Ponsich 1979. Ein zweiter Versuch unter D. Jordan erbrachte 1997 sehr gute Ergebnisse im Bereich der Stadtebene, wo einzelne Gebäudestrukturen bis hin zu Strassen vermutet werden konnten.

3 Der Metallabbau ist bereits für die früheste Besiedlung bezeugt, die ins 8. Jh. v. Chr. datiert und Funde der ältesten Siedlungsphase belegen. Vgl. Blázquez/García-Gelabert/López Pardo 1986, 69.

4 Blázquez/García-Gelabert/López Pardo 1986, 79.

5 Die antiken Autoren bezeugen den Handel dieser Region mit den Phöniziern und Griechen (Hdt. 1,163; Hdt. 4,152) und erwähnen den immensen Silberreichtum (Strab. Geogr. 3,2,3.), der das Gebiet um Cástulo auszeichnete.

6 Strab. geogr. 3,3,2.

7 RE 18.1 (1939) 1018–1019 s.v. Oretani (A. Schulten) 1018.

gion um Cástulo,[8] zur Haupteinnahmequelle und steuerten zu einem grossen Teil zur Finanzierung des Zweiten Punischen Krieges bei.[9] Die ökonomischen Aspekte waren der Hauptgrund, weshalb die Karthager Oretanien, und dabei ausdrücklich Cástulo sowie zwei weitere Städte, in diesem Masse wertschätzten. Andererseits war der cástulonensische Standort eine verkehrstechnisch wichtige Durchgangsstation zwischen der Fernstrasse Vía Hercúlea, die sich mit den iberischen Strassen kreuzte. Während des Zweiten Punischen Krieges zeigte sich das wohlhabende Cástulo dem karthagischen Reich sehr zugeneigt, die reichen Keramikfunde dokumentieren einen regen Handel.[10] Eine zusätzliche Verpflichtung verstärkte diese Anbindung: In Fortführung der Tradition von Familienpakten schloss Hannibal eine Ehe[11] mit einer Cástulonenserin.[12] In den zwei nachfolgenden Jahren etablierten sich aber auch die ersten Beziehungen zwischen Cástulo und Rom. Teile des römischen Heeres bezogen ihr Winterquartier[13] in der Stadt.[14] Jedoch zeigten sich die Karthager nicht bereit, eine für sie so wichtige Region zu verlieren und nahmen den Kampf 212 v. Chr. nahe Cástulo erneut auf. Obwohl die beiden Scipionen den römischen Einfluss bis 211 v. Chr. so weit nach Süden ausdehnen konnten, gelang es Hasdrubal Barkas die römischen Heere zu trennen und sie in zwei aufeinander folgenden Schlachten zu schlagen, wobei beide Scipionen den Tod fanden. Nach der Niederlage der Römer fielen Cástulo und andere Städte der Region erneut an die Karthager.[15] Der gleichnamige Sohn des gefallenen Publius Cornelius Scipio hatte das Kommando über die verbliebenen römischen Truppen übernommen und 209 v. Chr. erfolgreich die karthagische Regionalhauptstadt Carthago Nova erobert. Auch Cástulo war wegen seines Edelmetallvorkommens und der wichtigen strategischen Durchgangsstation zwischen Meseta und Andalusien von Bedeutung. Im Jahre 208 v. Chr. lagerte Publius Cornelius Scipio mit seinem Heer beim nahe der Stadt[16] gelegenen *saltus castulonensis* in der Umgebung von Baecula, wo die entscheidende Schlacht des Zweiten Punischen Krieges ausgetragen wurde, die zur Eroberung des gesamten Südens durch die Römer führte, womit die Versorgung des karthagischen Heeres nicht weiter gewährleistet werden konnte und im Folgejahr zur Aufgabe der Iberischen Halbinsel führte.[17] Mit der endgültigen Eingliederung Cástulos in den römischen Einflussbereich konnte sich die Stadt seit Beginn der römischen Herrschaft[18] durch seinen Silberreichtum als wichtigen Handelsplatz auszeichnen und durch den Rang eines *foedus* wurde besonders seine schnelle und frühe Romanisierung erleichtert.[19] In der späten Republik stieg Cástulo als Hauptsitz der Bergwerkzone des ehemaligen Gebietes Oretanien zu höherem Rang auf.[20] Während des caesarisch-pompeianischen Bürgerkrieges scheinen die Stadt und der nahegelegene Hügelzug *saltus castulonensis* dank ihrer strategischen Lage eine wichtige Rolle bei der Nachrichtenübermittlung der beiden Parteien gespielt zu haben, sie blieb jedoch neutral. Während dem dritten Aufenthalt Caesars in Hispanien im Jahre 49 v. Chr. könnten in der Versammlung von Córdoba die Cástulonenser ihre offizielle Titulatur ‹*Castulonenses Caesarii Iuvenales*› erhalten haben, wie durch Plinius überliefert wurde, und wären damit in den Kreis der privilegierten Städte aufgenommen worden.[21]

8 Zeitgleich wurden neue Gruben um Cástulo erschlossen, über deren Wirtschaftlichkeit Plinius der Ältere (Plin. nat. 33, 97.) fast 300 Jahre später berichtet: Diese hätten für Hannibal 300 Pfund Silber täglich geschöpft.

9 Blázquez 1975, 22.

10 Blázquez 1982, 727.

11 Diese Tatsache musste einen nachhaltigen Eindruck auf die Umgebung ausgestrahlt und die Verbundenheit der Stadt mit den Karthagern bzw. die Abtrünnigkeit von Rom manifestiert haben, so Livius: «Cástulo, eine feste und ansehnliche spanische Stadt und mit den Puniern in so enger Verbindung, dass Hannibal von hier seine Gemahlin hatte» (Liv. 24,41,7).

12 Blázquez 1975, 25.

13 Vgl. Liv. 24,41,7.

14 Cabrero 1993, 184.

15 Vgl. Liv. 28,19,1; Cabrero 1993, 185.

16 Pol. 10, 38,7; Liv. 26,20,6.

17 Cabrero 1993, 186.

18 Bereits ab dem Moment der scipionischen Eroberung im Jahre 206 v. Chr. musste eine rechtliche Bindung an das Römische Reich in Form einer *civitas foederata* bestanden haben (Cabrero 1993, 187). Zur Zeit des Agrippa gehörte Cástulo zu den *Oppida Latii Veteris* und trug den Namen eines ‹Caesarii Iuvenales›. (Galsterer führt Cástulo in seiner Liste der privilegierten Gemeinden der iberischen Provinzen als ein *Municipium Caesarii Iuvenales* auf und beschreibt es vorsichtig als ‹caesarisch› (Galsterer 1971, 70). Es ist nicht genau bekannt, wann Cástulo den Status eines römischen Municipiums erhalten hatte, jedoch war es unter den allerersten hispanischen Städten, denen diese Ehre zu Teil wurde. Sicherlich war das in augusteischer Zeit, aber es wäre durchaus denkbar, dass es bereits unter dem Mandat Caesars gebilligt worden war (Cabrero 1993, 187).

19 Cabrero 1993, 187.

20 Blázquez 1982, 727.

21 Blázquez 1975, 30.

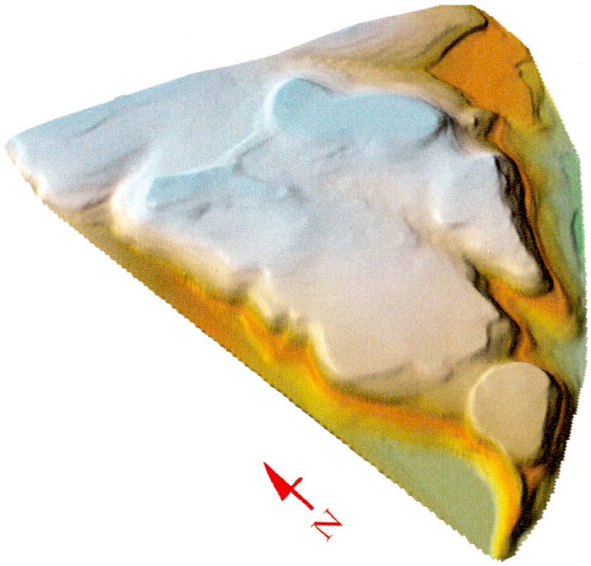

Abb. 1: Geländemodell des Stadthügels.

Ab dem Jahre 160 n. Chr. scheint die *Baetica* und der gesamte Süden der Iberischen Halbinsel in eine dekadente Periode verfallen zu sein, die sich auch für Cástulo als wirtschaftlich ungünstige Zeit herausstellte. Eine allgemeine Krise[22] zeigte sich im 3. Jh. n. Chr. und wurde zusätzlich durch die politische Instabilität während der Zeit der Soldatenkaiser (235–284) geschürt. Die Stadt galt neben anderen hispanisch-römischen Städten als eine der am schnellsten christianisierten überhaupt und wurde daher früh ein Bistum. Als im Jahr 409 n. Chr. Germaneneinfälle ausbrachen und diese von den Westgoten in römischem Auftrag kontrolliert wurden, ging die Herrschaft im 5. Jh. n. Chr. in Hispanien von den Römern auf die Westgoten über. 472 n. Chr. wurde mit der Eroberung der Tarraconensis die römische Herrschaft in Hispanien endgültig beendet.[23] Ab dem Jahre 711 n. Chr. wurde das christliche Reich der Westgoten im heutigen Spanien und Portugal durch die eindringenden Mauren abgelöst. Im 14 Jh. n. Chr. verwahrloste das ehemalige Stadtgebiet von Cástulo und galt schliesslich als Zufluchtsort von Banditen. Bis zum heutigen Tag blieb das gesamte Gelände von Verbauung verschont, ist aber seit längerem von Gras und Buschwerk überwachsen, einzig zwei kleinere Gehöfte wurden zeitweilig errichtet.

Topographie, Lage und Ausdehnung des Siedlungsgebietes

In der durch kleine Seitentäler zerklüfteten Sierra Morena liegt rund fünf Kilometer entfernt von der heutigen Minenstadt Linares die antike Stadtanlage von Cástulo. Das Tal des Río Guadalimar wird im Norden und Süden von einer hügeligen Landschaft, der ‹Loma de Chiclana› sowie der Miozänsandsteinhochfläche der ‹Loma de Ubeda› begrenzt und schneidet den Stadthügel von Cástulo an seinem südöstlichsten Punkt. Die Stadtanlage wurde auf einem markanten, deutlich erhöhten Hügel errichtet, der sich auf der rechten Seite des Flusstals erhebt (**Abb. 1**). Innerhalb dieses Systems von zerklüfteten Anhöhen, von denen besonders eine durch ihre eigenartige Form ins Auge springt, sind zwei grundsätzliche Nivellements zu unterscheiden: Zum einen die nach Süden ganz leicht abfallende Ebene, die rund vier fünftel des Gebietes einnimmt,[24] andererseits die beiden Hochplateaus, von denen das weiter östlich liegende die ungleich grössere Fläche ausfüllt. Die damit als Einheit umschriebene markante Geländeformation setzt sich in westlicher, südlicher und östlicher Richtung vollständig durch eine steil abfallende, kaum überwindbare, talseitige Hangkante ab, nach Norden liefern die beiden Hochplateaus durch ihre markante Topographie eine ebenso klare Aussengrenze. Zwischen den beiden Hügeln, innerhalb des nach Norden auslaufenden Talbodens zeigt sich heute ein leichter Geländeabsatz, auf welchem die Stadtmauer verlaufen sein musste, womit das letzte Teilstück zur vollständigen Definition der Aussengrenze aufgezeigt wird. Die Stadtmauer kann für den gesamten östlichen Abschnitt der Anlage ab dem Hochplateau entlang der Geländekante verfolgt und an den meisten Stellen nachgewiesen werden. Dass dies auch für den westlichen Bereich zutrifft, steht aufgrund der eindeutigen Topographie ausser Frage. Der heute abgesetzt wirkende Sporn am südlichsten Punkt des Stadthügels muss nur schon aus strategischen Gründen ebenfalls in die Anlage miteinbezogen worden sein.

22 Kulikowski 2006, 129.
23 DNP 12/2, 2002, 490–491 s.v. Westgoten (A. Schwarcz) 490.
24 Das definierte ‹Stadtgebiet› beinhaltet eine Fläche von rund 43 Hektar.

Stadttore

Gemäss Berichten früher Forschungsreisenden[25] können über die Existenz und ungefähre Lage der vier Haupttore der Stadt folgende Aussagen gemacht werden: Das Nordtor richtete sich auf die Fernstrasse von Noulas nach Ad Aras aus, dasjenige gegen Osten eröffnete den Abstieg ins Tal und führte auf eine Strasse nach Ad Morum bzw. Tugia/Acci. Das Südtor schaffte den Zugang zum Río Guadalimar, von welchem auf der anderen Flussseite ein Weg in die Strasse nach Tugia mündete und sich später nach Mentesa Bastia abzweigte. Das Westtor schliesslich war gegen Cordoba ausgerichtet und muss die Fernstrasse durch die Ebenen von Torrumbia bedient haben.

Heute lassen sich diese vier Haupttore nicht mehr archäologisch fassen, doch kann deren Position aufgrund der zusammengetragenen Informationen festgemacht werden: Das Nordtor ist zwischen den beiden Hochplateaus auf dem leicht erhöhten Steg zu lokalisieren. Die restlichen Aufstiege müssen sich entlang des Hangfusses in den ausgeschwemmten Mulden vom Tal hinauf auf den Stadthügel gewunden, und beim Erreichen der Anhöhe die Tore bedient haben. Unterstützend zu den topographischen Anhaltspunkten kommen diejenigen des archäologischen Befundes dazu. Da die Ausfallstrassen römischer Städte von Nekropolen und Grabmälern gesäumt waren, geben die Positionen der sepulkralen Zonen der oretanischen und römischen Periode auch für den Fall von Cástulo entscheidende Hinweise zur Lokalisierung der Haupttore an den vier Kardinalpunkten: Die Lage der Nekropole ‹Puerte Norte› ist selbsterklärend. Das Südtor muss sich im Umkreis des markanten Sporns beim künstlichen Graben befunden haben und ebenfalls von einer sepulkralen Zone flankiert gewesen sein. Das Grabmal der Nekropole ‹de los Patos›[26] findet sich voraussichtlich beim Tor des westlichen Zutritts. Der Tumulus ‹de los Higuerones›[27] wurde vermutlich in der Verlängerung des Osttores, sehr nahe bei der Nekropole ‹Baños de la Muela›[28] und ‹Casablanca›[29] errichtet.[30] Neben diesen vier Haupttoren sind kleinere Zugänge durchaus denkbar, doch scheinen auf Grund der Topographie die Möglichkeiten limitiert.

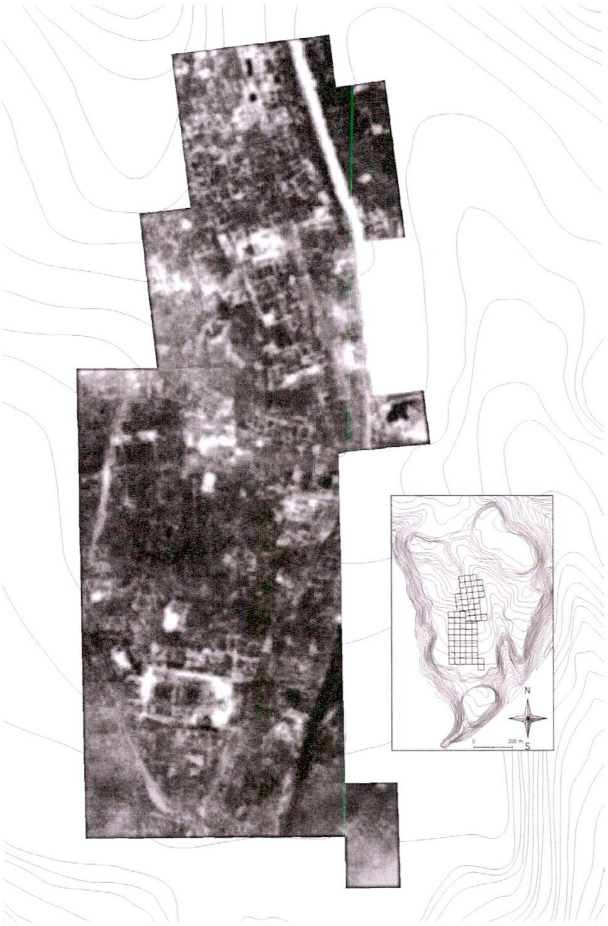

Abb. 2: Prospektionsergebnisse Widerstandsmessung im Bereich der Unterstadt.

Gliederung innerhalb der Stadtanlage

Im Norden befanden sich auf den beiden Hochplateaus zwei Akropolen, die durch eine Stadtmauer miteinander verbunden waren und an der Stelle, wo heute die Strasse in die Stadt einmündet, muss schon in der Antike die Fernstrasse das Nordtor erreicht haben. An die beiden Akropolen schloss sich im Süden die eigentliche Wohnstadt an, die entlang des Hangfusses in die grösste Ebene der Stadtanlage einmündete (vgl. **Abb. 4**). Die westliche Akropolis bot aufgrund ihrer geringeren und etwas lang gestreckten Form nur we-

25 Vgl. Manuel de Góngora/López Pinto, in: Blázquez/García-Gelabert 1994, 548.
26 Blázquez 1975, 41.
27 Sánchez-Meseguer 1979, 416.
28 Blázquez 1975, 123.
29 Blázquez 1975, 219.
30 García-Gelabert/Blázquez 1994, 159.

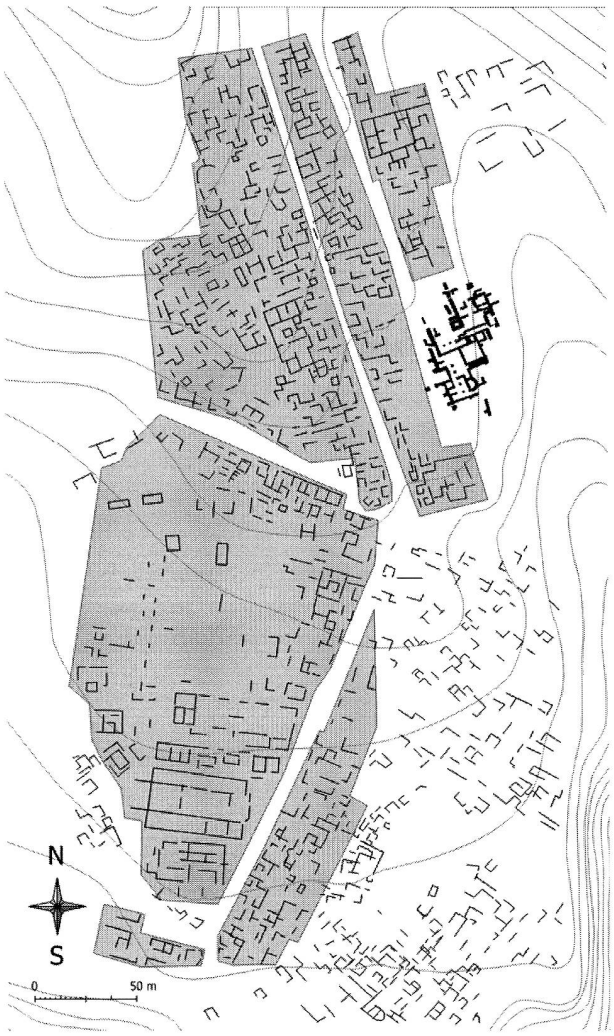

Abb. 3: Mögliche Organisation der Quartiere mit interpretierenden Umzeichnungen im Bereich der Unterstadt.

nigen Gebäuden Platz, dieser muss jedoch aufgrund einer nachgewiesenen, gigantischen Zisterne und weiteren Wasserreservoirs am Oberhang eine zentrale Bedeutung für die Wasserversorgung und den Wasserhaushalt zugekommen sein. Dem Hangrücken bis zur Unterstadt folgend, muss sich ein bevölkerungsreiches Stadtviertel mit Gebäuden ungefähr orthogonaler Ausrichtung befunden haben, wie mit Hilfe von stratigraphischen Untersuchungen im Bereich des Thermalbeckens nachgewiesen werden konnte.[31]

Das östliche Hochplateau, das bereits in der frühen Forschung als Akropolis bezeichnet wird, bot mittelgrossen bis grossen Gebäuden Platz und muss einem — wenn auch nicht ganz durchgängig angewandten — orthogonalen System unterworfen gewesen sein. An den peripheren Bereichen richten sich die Bauten entsprechend der Geländekante aus und nehmen somit die Topographie auf. Die Gebäude scheinen wohl eher privater als öffentlicher Nutzung bestimmt, da die Lage oberhalb des anzunehmenden Stadtkerns für öffentliche oder munizipale Zwecke eher ungeeignet scheint. Vielmehr wäre eine Bebauung mit ausgedehnten Privathäusern, die tendenziell der wohlhabenden Bevölkerungsschicht zugedacht war, auf diesem Hochplateau sehr gut denkbar und, kontrastierend dazu, die Wohnhäuser der ärmeren Bevölkerung wohl an der Hanglage zu lokalisieren. Auch von diesem Plateau müssen sich entlang der gesamten Langseite der Akropolis Wohnhäuser dem Hügelrücken bis zum Hangfuss der Unterstadt gezogen haben. Am Hang des westlichen Hügels konnte mittels der Prospektionsergebnisse ein Quartier mit eher einfacheren, kleineren Häusern nachgewiesen werden (**Abb. 2**). Die Bauten scheinen einem orthogonalen System zu folgen und einem spitz zulaufenden Sektor gleich, von Strassen zweier Seiten definiert. Eine Strasse zweigt dabei nach Westen ab und wird die dahinter liegenden Stadtviertel erschlossen haben. Eine zweite Strasse schneidet — von Norden nach Süden führend — dieses Quartier und bildet einen weiteren Häuserblock (**Abb. 3**). Wie die Prospektionsergebnisse vermuten lassen, handelt es sich bei dieser Strasse um die Hauptachse der Stadt, die beidseitig von Läden gesäumt wurde. Eine noch geöffnete Sondage ganz im Norden des untersuchten Bereichs stützt diese These. Der angesprochene Häuserblock an der östlichen Seite der Hauptachse wird heute vom modernen Feldweg unterbrochen und muss die Antwort schuldig bleiben, ob sich die Bauten in ihrer Breite nur über knapp 30m hinzogen und der rezente Weg somit auf einem antiken Trassee verlief, oder diese *insulae* bis zum weiter östlich liegenden Häuserblock reichten. Denkbar wäre eine Fortsetzung dieser Quartiere und *insulae* über die gesamte Breite der Talsohle bis hin zum Hang der Akropolis, an dem sich die Häuserblocks mit denjenigen des Hochplateaus verbinden. Obwohl in diesem Bereich nur ein Streifen von 60m Breite prospektiert werden konnte, scheint sich der Eindruck von blockhaften Bauten — vielleicht *insulae* — zu bestätigen, die sich über die gesamte Talsohle bis an die Hauptstrasse hinzogen. Nach

31 Gemäss Gelabert/Blázquez muss sich in diesem Bereich ein in der Kaiserzeit während mehreren Jahrhunderten dicht bevölkertes Quartier befunden haben. Vgl. García-Gelabert/Blázquez 1994, 161.

Osten, bis hin zum Geländesporn, wäre eine Fortsetzung mit Wohnquartieren denkbar, wobei sich die Gebäude — je stärker dem Gefälle ausgesetzt — kleinteiliger gestalten und wohl für die einfachere Bevölkerungsschicht bestimmt gewesen wären. Auf dem Geländesporn zeigen sich schliesslich über eine Ausdehnung von rund 100m kleinteiligere Gebäudestrukturen in relativ einheitlicher Ausrichtung (**Abb. 4**). Von diesem markanten Geländesporn muss die Stadtmauer ziemlich weit in den Hügel hinauf schneidend, dem nach unten führenden ‹Zwischental› nach Norden ausgewichen sein und in ost-westlicher Richtung verlaufend, die beiden separaten Hügelfinger auf dem gleichen Niveau miteinander verbunden haben. Ab diesem Punkt, der nur etwa 70m unterhalb einer grösstenteils ausgegrabenen Domus verlief, wird die Stadtmauer wieder nach Süden umgebogen und die Ebene umfasst haben (vgl. **Abb. 4**). Dieser gesamte Bereich, der zwischen Hauptachse, Akropolis und Geländesporn liegt, wird von Wohnhäusern eingenommen worden sein, die wie bereits angesprochen, an der Peripherie und im steilen Gelände einfachere Formen aufwiesen, gegen die Hauptstrasse hin an Bedeutung und Grösse gewannen. Nur rund 30m von der Hauptstrasse entfernt, und ev. durch einen vorgelagerten Häuserblock von diesem getrennt, befindet sich die Domus,[32] welche auf einem Bereich von 40x70m freigelegt ist, deren Fortsetzung unter der Erde jedoch bis an die Strasse gereicht haben könnte. Ähnlich diesem grossen und wohl bedeutenden Gebäude privaten Charakters an zentraler Lage könnten weitere wichtige Bauten nördlich davon an der Hauptader der Stadt gelegen haben. Auf derselben Strassenseite schliesst sich in südlicher Fortsetzung ein Quartier an, das wohl ebenso von privaten Wohnhäusern besetzt war, diese jedoch aufgrund der bisherigen Prospektionsergebnisse nicht näher bestimmt werden können. Auffallend ist ein weniger straffes Orientierungsmuster, wobei die Ausrichtung mehr oder weniger derjenigen der Hauptachse entspricht. Die von Norden nach Süden verlaufende Hauptader der Stadt biegt auf der Höhe des westlichen Hangfusses um ca. 35° nach Westen um und steuert auf einen Punkt zu, der die Stadtebene in zwei etwa gleichgrosse Gebiete teilt. Entlang der gesamten Hauptstrasse wären an der Frontseite Tabernen oder Läden sehr gut denkbar, wobei die strassenabgewandte Rückseite der 30m breiten Häuserreihe privaten Zwecken hätte dienen können. Für die 150x120m messende, südöstliche Zone der Stadtebene, wäre einerseits eine Fortsetzung privater Wohnhäuser denkbar, andererseits die Lokalisierung[33] des Amphitheaters[34] aufgrund der elliptischen Ausrichtung von Mauerstrukturen nicht ausgeschlossen. Das Theater[35] wäre allenfalls oberhalb der vom Forum ausgehenden Querstrasse als in den natürlichen Fels gearbeitetes Monument nahe beim Westtor zu lokalisieren.

32 Bei dieser Domus handelt es sich wohl um ein privates Gebäude an sehr prominenter Lage oder um einen Bau öffentlichen Charakters. Die ursprüngliche Fundamentlegung und Errichtung dieses Baus wird ins 1. Jh. n. Chr. datiert. Ab flavischer Zeit können erste Um- und Einbauten registriert werden. Eine dritte Phase ist für das 4. Jh. n. Chr. belegt und im 5 Jh. n. Chr. stand der Baukomplex unter westgotischer Nutzung. Vgl. Castro 1994, 76.

33 Bei Ausgrabungen im Stadtzentrum ist 1971 eine Statuenbasis zum Vorschein gekommen, welche die Existenz von Bauten für öffentliche Festspiele bestätigt. Gemäss der Inschrift handelt es sich um eine Altar-Weihung aus dem Jahre 154 n. Chr. an Antoninus Pius durch L. Abascantio, einen griechischen Freigelassenen. Dieser L. Abascantio schenkte der Stadt das Monument und liess öffentliche Feste austragen, weil er das Amt des seviratus bekleiden durfte. In derselben Inschrift (Cabrero 1993, 193) der Stiftung einer Statue des Imperators Antoninus Pius durch L. Abascantio ist die Rede von Gladiatorenspielen im Amphitheater und Aufführungen im Theater. Vgl. Blázquez 1982, 744.

34 In anderen hispanisch-römischen Städten stellt sich die Situation mit Position, Lage zum öffentlichen Bezirk, Grösse der Arenen und Platzverhältnisse folgendermassen dar: Eine extraurbane Errichtung der Amphitheater konnte für die Städte von Emporiae, Segobriga, Tarraco, Carmo, Italica, Capera und Conimbriga nachgewiesen werden. Innerhalb des meist durch Wehrmauern definierten Stadtraumes sind in Cordoba, Augusta Emerita, Bobadela, Evora und wohl für Carthago Nova Amphitheater bezeugt. Die Lage innerhalb der Mauern am Stadtrand, meist in unmittelbarer Nähe der Ausfallstrassen, ist ein Element, das sich bestätigt. Die selbe Feststellung gilt für die extraurbanen Bauten, die sich häufig oft dicht neben den Stadtmauern anschliessen. Die Ausmasse der Bauten variieren dabei sehr stark. Das Amphitheater von Emerita Augusta weist an seinem grössten Durchmesser eine Länge von rund 120m auf, diejenigen von Segobriga und Emporiae gehören mit 80 bzw. 70m eher zu den mittleren Bauwerken der Hispanischen Provinz. Die erkennbare Struktur von Cástulo würde im Vergleich dazu, eine Länge von gegen 90m einnehmen, wobei dies auch die umlaufende Strasse miteinbeziehen könnte. In Augusta Emerita liegt das Amphitheater rund 300m vom Forum entfernt, in den anderen römischen Städten zeigt sich eher ein grösserer Abstand zwischen den urbanen Kernen und den Arenen. Die im Vergleich dazu relativ geringe Entfernung von ungefähr 90 Meter zwischen dem möglichen Amphitheater und dem Forum von Cástulo wäre für die Hispanische Provinz einzigartig. Einmalig scheint jedoch auch die topographische Situation zu sein, welche die Stadtanlage auf alle Seiten ganz klar begrenzt und keine Möglichkeit der Ausdehnung auf gleichem Niveau zulässt, da die einzig denkbare extraurbane Position im Norden der Stadt aufgrund des stetig ansteigenden Hanges unvorteilhaft wirkt.

35 Ein Theater scheint bis in die späte Kaiserzeit in Gebrauch gewesen zu sein und lässt sich durch eine Inschrift des Q. Torius Culleo belegen. Vgl. García-Gelabert/Blázquez 1994, 167.

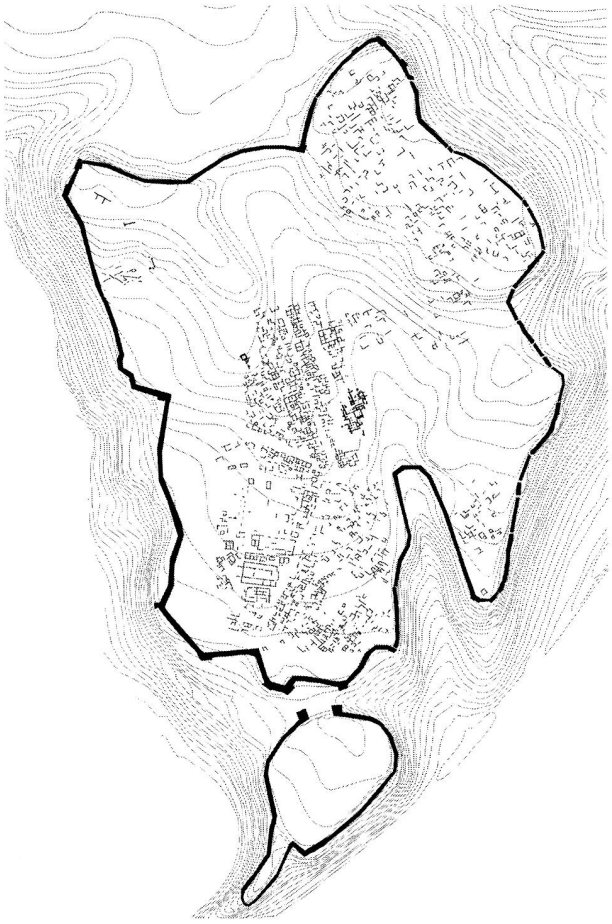

Abb. 4: Kombination aller nachgewiesenen Baustrukturen mittels geophysikalischen Prospektionen sowie der Planaufnahme; Ergänzung der Stadtmauern gemäss einer Karte von Manuel de Góngora, aus: Blázquez 1975, 16.

Im gesamten Bereich westlich der Hauptstrasse und südlich einer Querstrasse, die unterhalb des Hangfusses und in einem rechten Winkel zur Hauptachse verläuft, muss sich das Forum befunden haben (vgl. **Abb. 5 / Abb. 3**): Im unteren Teil tritt ganz deutlich ein sehr grosser Baukörper von ca. 30 x 50m hervor, dessen westliche Fassade durch herumliegende Quaderblöcke angedeutet wird. Südlich davon ist eine, nördlich sind zwei weitere Bauten verschiedener Grössen und Grundformen zu erkennen, die alle in exakt derselben Ausrichtung wie der ‹Zentralbau› erscheinen. Nach Süden scheint dieses unterste Gebäude den zusammengehörenden Bereich abzuschliessen, nach Osten erweitert sich die Fassade stufenartig mit jedem Bau, bis eine deutlich erkennbare Linie von Gebäuden schräg nach Norden führt. Eine Freifläche von ca. 10m Breite trennt auf der gesamten östlichen Längsachse einen weiteren Häuserblock von diesem ab. Dazwischen muss eine Strasse, vermutlich sogar die Hauptachse der Stadt von Norden nach Süden, verlaufen sein. Nach Westen gestaltet sich die Definition der Abgrenzung weniger klar, denn die Ebene verläuft noch 60m weiter als von der geophysikalischen Prospektion aufgezeichnet in diese Richtung und wird abrupt von der steil abfallenden Geländekante festgelegt. Innerhalb des untersuchten Bereiches führt auf der Höhe des obersten Baus in einem rechten Winkel zu diesem, eine zwar unterbrochene, jedoch als zusammenhängend zu betrachtende Linie, schräg nach Norden. In Abständen von zwischen 4–6m sind wohl Fundamente eines Architekturelementes erkennbar, die vereinzelt um ungefähr 5m verschoben, einem Gegenüber entsprechen. Zu denken wäre hier vielleicht an einen Säulengang bzw. eine Portikus. Die Linie bietet einen ersten Anhaltspunkt bezüglich der westlichen Begrenzung. Parallel zu dieser erscheint in exakt 30m Abstand ein zweites, sehr deutlich hervortretendes Band von 4–5 m Breite. Dieses folgt der Ausrichtung, bis es weiter südlich abbiegt und unterhalb der beschriebenen Bauten beinahe zu einer 180°-Kurve umlenkt und nach Norden hin auf der vermuteten Hauptachse verläuft und schliesslich den beschriebenen Bereich dreiseitig umgibt. Exakt derselbe Verlauf zeigt sich bei beiden Prospektionsmethoden (vgl. **Abb. 2**). Es muss sich um einen markanten Eingriff ins Terrain handeln, der entweder als eine umlaufende Strasse oder eine Begrenzungsmauer angesehen werden könnte. Innerhalb dieses nun vierseitig umrissenen Bezirks ergibt sich eine Freifläche von rund 90 x 70 m, auf welcher keine, oder nur ganz vereinzelt, Strukturen zu erkennen sind. Es handelt sich dabei um die mit Abstand grösste Fläche innerhalb aller prospektierten Felder der gesamten Stadtanlage, die von Bebauung frei geblieben war, bzw. auf der mittels geophysikalischem Survey keine Mauern nachgewiesen werden konnten. Die im nördlichen Bereich und in der oberen Hälfte gegen Osten zweiseitig umlaufenden Tabernennischen, die Freifläche von 90 x 70m inmitten der Stadtebene, der markante Bau in Kombination mit weiteren Begleitbauten an einer Querseite dieser Platzanlage, eine Art Portikus im Westen, sowie die zentrale Lage unmittelbar an der von Norden nach Süden verlaufenden vermuteten Hauptachse der Stadt gelegen, lassen den Schluss zu, diesen Bezirk als urbanistisches Zentrum und somit als Forum zu bezeichnen.

Neben der bereits angesprochenen markanten Gebäudeformation an einer Querseite und der einrahmenden Bebauungen an den übrigen Seiten, sind weitere Mauer-Strukturen oder sogar definierte Gebäude ansatzweise erkennbar. Im westlichen Bereich innerhalb dieses Bezirkes erscheinen Bauten mit Grundrissen von ungefähr 10x10m. Im oberen Bereich, ungefähr auf einer Mittelachse des grossen Freiplatzes, ist eine sehr deutliche, rechteckige und vollkommen ausgefüllte Struktur fassbar. Sie weist eine Grösse von 10x6m auf und scheint eine Fundamentierung oder Art Podium darzustellen. In derselben Achse, ungefähr 10m weiter nördlich, ist ein grösserer Baukomplex auszumachen, der ebenfalls auf einem massiven Fundament aufzusitzen scheint. Eine Fassade von ungefähr 20m Breite schliesst einen Bau ab, dessen Tiefe nicht genauer definiert werden kann. Diese sehr prominente Position auf der Mittelachse des Forums an leicht erhöhter Lage gegenüber möglichen Verwaltungsgebäuden gelegen, würde sich als Heiligtum anbieten. Wird von einer Plattform ausgegangen, dann könnte darauf ein Podientempel gestanden haben, wobei für das obere Monument ein grosser Kultbau, und — aufgrund der Breite von 20m — beispielsweise ein dreigeteilter der Kapitolinischen Trias geweihter Bau in Frage käme.[36] Für das rund 10m weiter südlich positionierte Podest könnte man sich in diesem Kontext ein Altarbau vorstellen, der dem grösseren Kultbau gegenüber gestanden hätte.[37] Selbst für diese Fundamentierung wäre ein kleiner Podiumstempel[38] auf der Grundfläche von 7x10m durchaus denkbar.

36 Innerhalb der Stadtebene liegt die angesprochene Position an höchster Stelle des Forums unmittelbar am Hangansatz und könnte somit einem *Capitolium* oder anderen wichtigen Tempeln vorbehalten gewesen sein (vgl. Mierse 1999, 7). Ein dreizelliger Tempel republikanischer Zeit aus Italica, der möglicherweise ein *Capitolium* darstellte, weist eine Frontbreite von ca. 15m auf (Mierse 1999, 5). Auch für das in spätrepublikanischer Zeit noch im Status eines *Municipium* befindliche Belo wird ein dreigeteilter Tempelkomplex von ca. 25m Frontbreite als *Capitolium* angesprochen, obwohl die Errichtung eines solchen Tempels in republikanischer Zeit nur den *Coloniae* zugestanden wäre. Vgl. Mierse 1999, 195.

37 Vergleiche mit weiteren hispanischen Provinzstädten zeigen jedoch, dass der Abstand von ca. 10m zwischen Tempel und Altar etwas gross erscheint vgl. Emporiae. Vgl. Mierse 1999, 28.

38 Ein typisches Merkmal für Foren der frühesten Kaiserzeit sind die verschwindend klein wirkenden Tempel gegenüber dem überwältigenden Ausmass der Platzanlagen. Dies belegen u.a. die augusteischen Anlagen von Clunia, Bilbilis und Valeria, deren zentrale Tempel innerhalb ihres weiträumigen Umfeldes zurückstehen. Vgl. Nünnerich-Asmus 1994, 138.

Westlich des soeben besprochenen Gebäudekomplexes zeigen sich in scheinbar gegenseitigem Bezug zwei weitere, solid wirkende Sockel- oder Fundament-Elemente. Sie lassen zu den vorhandenen Bauten keinerlei Ausrichtung erkennen, sondern werden aufgrund der Umfassung an ihrer westlichen Seite definiert. Es könnte sich hiermit um einen auf mächtigen Pfeilern stehenden Tor- oder Bogenbau handeln, der den Zutritt aufs Forum von der nordwestlichen Seite erlaubt. Von Cástulo ist bekannt, dass Statuenstiftungen der vermögenden munizipalen Oberschicht das Forum säumten. Möglicherweise können weitere Fundamente als Sockel von Statuen identifiziert werden, oder man müsste sich die als Portikus angesprochene Gerade als von Statuen gesäumte Querachse vorstellen, wobei die Toranlage im Nordwesten den Zugang gewähren würde. Gegenüber dieser Linie an der östlichen Längsachse tritt ein ungefähr auf 25x20m zu vermutender Gebäudekomplex aus der Ansammlung von raumdefinierenden Mauern hervor. Es könnte sich um einen öffentlichen Bau, wie zum Beispiel ein *Macellum* innerhalb der Läden handeln, oder einen Verwaltungsbau darstellen. Für Gebäude administrativen Charakters kommen allerdings auch die vorerst als Gruppe angesprochenen Bauten im südlichen Teil der Platzanlage in Frage. Den Anfang bildet ein direkt an der Querachse der Freifläche gelegener langgestreckter Bau, der an seinem westlichen Abschluss einen deutlicheren Mauerbefund aufzeigt, dessen Verlauf in der östlichen Fortsetzung nur ansatzweise zu erkennen ist. Diesem hallenartigen Bau, der sich an seiner Langfront zur Freifläche hin über 60m ausstreckt, folgt ein zweiter in Länge ungefähr identischer Bau, der jedoch eine Tiefe von lediglich 7m aufweist und gegenüber der Strasse etwas zurückversetzt ist. Die Binnenstruktur dieses lang gestreckten Baus zeigt eine relativ regelmässige Untergliederung in kleinräumig definierte Abteile, für die eine Nutzung als Tabernen oder Läden sehr gut vorstellbar wäre.

Der mit Abstand grösste und am besten zu fassende Baukörper der gesamten Prospektionsfläche liegt direkt unterhalb der soeben besprochenen ‹Langbauten›. Auf einer Grundfläche von ca. 30x50m zeigt sich gemäss den Widerstandsmessungen eine massive, orthogonale Gebäudestruktur, deren hohe Messwerte auf ein noch bestehendes oder verstürztes, solides Mauerwerk schliessen lassen. Die Aussenmauern nehmen dabei auf dem ausgewerteten Prospektions-Bild einen Bereich von teil-

weise 3m Stärke ein, was zwar nicht auf die ursprüngliche Mauertiefe schliessen lässt, doch aber für einen reichen Erhalt der verstürzten Mauern spricht. Die Binnenstruktur scheint auf die von aussen heranstossenden Mauern Rücksicht zu nehmen und diesen auch innerhalb des Baus zu folgen, womit eine Gliederung in drei Abteilungen erfolgt. Dabei nimmt der mittlere und grösste Bereich in der Breite ca. 14m ein und wäre demnach von jeweils 8m tiefen Seitenhallen flankiert, wodurch das Gebäude in drei Schiffe unterteilt wäre. Die angesprochenen Messwerte der verstürzten Mauerecken würden damit ungefähr den Abschluss der Seitenschiffe nach Osten definieren und liessen für das Mittelschiff eine Freistelle, die an der Stirnseite allenfalls leicht hervorspringt. Weiter sind querverlaufende Strukturen innerhalb der Freifläche zu erkennen, von denen eine orthogonale Linie nach ungefähr einem Drittel der Länge die drei Schiffe quer zu gliedern scheint. Mit grosser Wahrscheinlichkeit kann ein wohl dreischiffiger Bau solcher Dimensionen an prominenter Lage unterhalb einer Querseite der Platzanlage als Basilika[39] angesprochen werden. Die Stadt Cástulo wird als *Municipium* mit fortgeschrittenem Romanisierungsgrad eine solche besessen und wohl entsprechend inszeniert haben.[40]

Als Alternative für die hiermit postulierte Lage des Forums, lassen die Prospektionsergebnisse wenig Spielraum, denn im Gegensatz zu dieser idealen Position im Zentrum der Stadtebene, bietet sich sonst keinerlei Freifläche an, die ein Forum hätte aufnehmen können. In der Forschung wurde auch schon eine Position unterhalb der freigelegten Domus besprochen. Doch zum einen fällt an dieser Stelle schon sehr bald das Gelände stark ab, zum anderen haben die magnetometrischen Untersuchungen östlich der Hauptachse, innerhalb dieses Stadtteils bloss kleinteilige, uneinheitlich orientierte Gebäudestrukturen nachweisen können, an deren Position ein Forum nur sehr schwer vorstellbar wäre. Schliesslich bietet sich, ausser auf der Akropolis, in der gesamten Stadtanlage keine weitere Ebene, wo ein römisches Forum hätte Platz finden können. Die ganzen übrigen, nicht durch öffentliche Bauten eingenommenen Parzellen der Stadtebene und seiner Peripherie, könnten von weiteren Wohnquartieren besetzt gewesen sein. Insbesondere der südlichste Abschnitt des Stadthügels, der in der Antike wohl noch nicht durch einen Graben abgetrennt war, wäre von Wohnhäusern eingenommen worden.

Urbanistische Entwicklung

Die erste bedeutende Siedlung auf dem Stadthügel muss sich unter der Herrschaft der Oretanier ab dem ausgehenden 5. Jh. v. Chr. herausgebildet haben, wie anhand der an den Ausfallstrassen gelegenen Nekropolen bestätigt wird. Das bereits damals die ganze Stadt umfassende Zyklopenmauerwerk spricht für die Grösse und Bedeutung dieses oretanischen Oppidums.

39 Die Basiliken gehörten auch im Hispanien der frühen Kaiserzeit zu den grundlegenden Strukturelementen der Foren. Vgl. Nünnerich-Asmus 1994, 138. Ein Grössenvergleich der in hispanischen Städten untersuchten Basiliken zeigt, dass eine enorme Formenfreiheit in Bezug auf diesen Bautyp festzustellen ist: Die mit einer Grösse von ca. 40x90m monumentalen Basiliken von Tarraco und Sagunto, stehen kleineren Bauten von ca. 18x40m in Conimbriga und Minturnae gegenüber. Die in Cástulo anzunehmenden Ausmasse von 30x50m wären denjenigen Basiliken von Glanum und Clunia von 25x45m in Grundform und Grösse am ähnlichsten. Zur Position der Basilika stellt sich zudem die Frage, welche der vorgelagerten Gebäude oberhalb wirklich als zeitgleich anzusehen sind und ob nicht allenfalls der nördlichere ‹Hallenbau› eine spätere Phase darstellt. Die Basilika erst als dritten Bau hinter zwei Fronten verborgen zu platzieren, scheint auf den ersten Blick etwas irritierend. Denkbar wäre bereits den nördlichsten, langgestreckten Bau als südliche Begrenzung des Freiplatzes zu betrachten, wie bisher vermutet. Hätte dieser Hallenbau jedoch nicht zu der ursprünglichen Plangestaltung des Forums gehört und somit diesen Platz freigegeben, dienten die auf einer Reihe angeordneten, kleinteiligen Räume als Läden oder sogar Portiken für die Umrahmung der Platzanlage. Eine Zeile Läden, die der Basilika gegen die Freifläche hin vorgelagert sind, wurde für das Forum der Stadt Clunia nachgewiesen. Portiken zeigen sich als trennendes Element oberhalb der Basilika von Emporiae. Der Basilika Aemilia auf dem Forum Romanum ist eine Tabernen-Portikus-Fassade vorgelagert. Vgl. Mierse 1990, 56.

40 Der Plantypus frühkaiserzeitlicher Foren der hispanischen Städte mit einer nach aussen möglichst abgeschlossenen Platzanlage, einem zentrales Heiligtum, dem gegenüber an einer Kurzseite der Freifläche die Basilika stand, an den übrigen drei Seiten Läden oder Portiken das Forum begrenzen, ist nach diesem Schema für Clunia und Glanum nachgewiesen. In Clunia befand sich die Basilika an einer Querseite des Freiplatzes gegenüber dem zentralen Tempel. Die Basilika von Glanum lag an identischer Position, wies an ihrer Langseite Annexbauten auf und war in ost-westlicher Ausrichtung orientiert. In einigen Städten der hispanischen Provinzen zeigen sich aber auch andere, angepasste Formen: Die Basilika von Emporiae befand sich an einer Langseite des Freiplatzes, wobei die Curie ev. im basilikalen Bau integriert wurde. Gemäss der guten Überlieferungslage durch die Epigraphik kann für die Stadt Cástulo von einer funktionierenden munizipalen Organisation mit entsprechenden Gebäuden ausgegangen werden. Mehrfach inschriftlich bezeugt ist die Tagung des Stadtrates (ordo decurionum), der wohl in einer Curia zusammenfand. Für die Identifizierung der Curia würden sich die beiden anderen nahe der Basilika gelegenen Gebäude anbieten, oder gegebenenfalls der etwas hervortretende Bau innerhalb der östlichen Längsachse an der Platzanlage.

Während der karthagischen Besiedlung der Iberischen Halbinsel ab Mitte des 3. Jh. v. Chr., erweiterten die regen Handelskontakte zur ‹Schutzmacht› den Reichtum und die Stellung der Stadt Cástulo. Bedeutende Umbauten sind für diese Phase jedoch nicht zu erwarten.
Mit der Eingliederung Cástulos in den römischen Einflussbereich gegen Ende des 3. Jh. v. Chr. konnte sich die Stadt durch ihren Silberreichtum als wichtigen Handelsplatz positionieren und wird durch den Status eines *foedus* einer relativ frühen Romanisierung offen gestanden haben. Anzunehmen ist, dass durch die strukturellen Veränderungen, welche die allmähliche römische Eroberung der Iberischen Halbinsel mit sich brachte, auch Cástulo ein bescheidenes Forum und möglicherweise einen Tempel erhielt und dadurch zu einem politischen und religiösen Zentrum der römischen Kultur wurde.

Die gut befestigte Stadt des 3. Jh. v. Chr. wird im Zuge der ersten beiden Jahrhunderte römischer Vorherrschaft ansonsten keine tiefgreifenden Veränderungen der Anlage erfahren haben, sondern die Ausrichtung der Häuser wird weitgehend dem alten Raster gefolgt sein. Die stärksten Eingriffe sind ab dem Zeitpunkt der Aufwertung[41] zu einem *Municipium* unter Caesar oder noch wahrscheinlicher unter Augustus zu erwarten. Diese Ernennung war wohl ausschlaggebend für die urbanistische Weiterentwicklung des vormaligen oretanischen Stadtkerns und seiner politischen Institutionen. Eine im ganzen Süden Hispaniens einsetzende Romanisierungswelle in augusteischer Zeit könnte für Cástulo die Monumentalisierung des Forums und die durch private Stiftungen der vermögenden munizipalen Oberschicht getragene Errichtung wichtiger öffentlicher- und politischer Bauten bedeutet haben. Eine annähernd quadratische Platzanlage mit Basilika an der südlichen Querachse, eine mögliche Portikus im Westen und nördlich wie westlich verlaufende Tabernen, die sich zum Platz hin öffneten und das Areal somit nach aussen vollständig umgaben, könnten den Geist der neuen Zeit bezeugen. Denkbar wäre zudem eine Überbauung und Monumentalisierung der ehemaligen von Norden nach Süden verlaufenden Hauptstrasse, die beidseitig von Läden gesäumt war sowie die Errichtung grosser Stadtvillen und Peristylhäuser an den zentralen Bereichen und auf der Akropolis der Stadt. Die Datierung der stratigraphisch untersuchten Domus und der freigelegten Mauern an der Hauptachse bestätigen das Baugeschehen im 1. Jh. n. Chr.. Ebenso muss eine verbesserte Wasserversorgung und die Errichtung öffentlicher Thermalbäder für diese Phase angenommen werden. Auch die Bebauung der Akropolis könnte im 1. Jh. n. Chr. Veränderungen erfahren haben, als durch gesteigertes Selbstverständnis der vermögenden munizipalen Oberschicht reiche Privathäuser entstanden und frühere Bauten überlagert wurden. In flavischer Zeit sind erste Umbaumassnahmen innerhalb der Domus auszumachen.[42] Ab dem Jahre 160 n. Chr. scheint die Stadt, wie der gesamte Süden der Iberischen Halbinsel auch, in eine dekadente Periode verfallen zu sein, die sich wohl ungünstige auf die Bautätigkeit ausgewirkt hat und in welcher keine grösseren Umbauten zu erwarten sind. Mitte des 4. Jh. n. Chr. ist für die Domus eine bedeutende Umnutzung zu einer wohl öffentlichen Thermalanlage bezeugt. Vielleicht hatte inzwischen das Forum an Gewicht verloren und sich der neue Stadtkern rund um die Domus konstituiert. Schliesslich wurde an dieser Stelle im späten 4. Jh. n. Chr. eine frühchristliche Basilika errichtet. Die nachfolgende westgotische und spätere maurische Nutzung bediente sich wohl den alten Gebäudestrukturen, hat jedoch neben wenigen Einbauten keine nachweisbaren Spuren hinterlassen.

Die Stadtanlage Cástulos hat vermutlich über die gesamte, lange Besiedlungsphase ihr ursprüngliches Bild einer gewachsenen Stadt mit der frühesten Strassenführung und groben Gliederung in verschiedene Quartiere bewahren können. Die Topographie wird auch unter römischer Herrschaft die Orientierung der Bauten mitbestimmt und eine strikte orthogonale Organisation der Stadtviertel verhindert haben (vgl. **Abb. 6**). Der einheimische Charakter einer um die Stadthänge gewundenen Wohnbebauung wird sich auch nach der scipionischen Eroberung und der starken Zunahme der italischen Bevölkerung bewahrt haben. An promi-

41 Eine erste Aufwertung des Stadtstatus' von Cástulo erfolgte möglicherweise in der Versammlung von Cordoba (Caes. civ. 2, 21).

42 Im Bereich der Stadtebene und der Domus liefern die beiden Prospektionsmethoden identische bzw. ergänzende Ergebnisse. Da dem Prospektionsbild verschiedene Phasen überlagert sein können, sollten in Analogie zu den Prospektionsergebnissen auch sämtliche Bauphasen der Grabungsbefunde als Einheit für einen direkten Vergleich herangezogen werden.

nenten und für wichtige Bauten geeigneten Positionen könnte sich die vermögende munizipale Oberschicht reiche Domūs errichtet haben, an urbanistischen Knotenpunkten wie dem Forum, wird die römische Kultur und Bauweise erkennbar Einzug gefunden haben.

Literatur

Blázquez 1975 Blázquez, J. M.: Cástulo I, Madrid 1975.

Blázquez 1982 Blázquez, J. M.: Die Stadt Cástulo (Hispanien) in der römischen Kaiserzeit, in: Wirth, G. (ed.): Romanitas Christianitas. Untersuchungen zur Geschichte und Literatur der römischen Kaiserzeit. Festschrift Johannes Straub, Berlin 1982.

Blázquez/García-Gelabert 1994 Blázquez, J. M. / García-Gelabert, M. P.: Cástulo, ciudad ibero-romana, Madrid 1994.

Blázquez/García-Gelabert/López Pardo 1986 Blázquez, J. M. / García-Gelabert, M. P. / López Pardo, F.: La Muela de Cástulo (Prov. Jaén) und ihre Siedlungsphasen, MM 27, 1986.

Blázquez/Kermorvant/Ponsich 1979 Blázquez, J. M. / Kermorvant, A. / Ponsich, M.: Prospection geophysique archéologique a Belo et Cástulo, in: Ozanam, D. (ed.): Mélanges de la casa de Velazquez 15, Madrid 1979, 509–513.

Cabrero 1993 Cabrero, J.: Relaciones entre una ciudad provincial y el poder romano. El caso de Cástulo, HispAnt 17, 1993.

Castro 1994 Castro, M.: El plan especíal de Cástulo. Tentativas, líneas directríces y metodología, in: Conservación arqueológica. Reflexíon y debata sobre teoría y práctica, Jerez de la Frontera 1994.

Galsterer 1971 Galsterer, H.: Untersuchungen zum römischen Städtewesen auf der Iberischen Halbinsel, Berlin 1971.

García-Gelabert/Blázquez 1994 García-Gelabert, M. P. / Blázquez, J. M.: Notas acerca del urbanismo romano de Cástulo (Jaén, Espana), Ktema 19, 1994.

Kulikowski 2003 Kulikowski, M.: The Late Roman City in Spain, in: Krause, J. / Witschel, Chr. (eds.): Die Stadt in der Spätantike — Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003, Stuttgart 2006.

Mierse 1999 Mierse, W. E.: Temples and Towns in Roman Iberia. The Social and Architectural Dynamics of Sanctuary Designs from the Third Century B.C. to the Third Century A.D., London 1999.

Nünnerich-Asmus 1994 Nünnerich-Asmus, A.: Basilika und Portikus. Die Architektur der Säulenhallen als Ausdruck gewandelter Urbanität in später Republik und früher Kaiserzeit, Köln 1994.

Sánchez-Meseguer 1979 Sánchez-Meseguer, J. R.: Los Higuerones, in: Blázquez, J. M. (ed.): Cástulo II. Excavaciones arqueologicas en Éspana, Madrid 1979.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Geländemodell des Stadthügels.

Abb. 2: Prospektionsergebnisse Widerstandsmessung im Bereich der Unterstadt.

Abb. 3: Mögliche Organisation der Quartiere mit interpretierenden Umzeichnungen im Bereich der Unterstadt.

Abb. 4: Kombination aller nachgewiesenen Baustrukturen mittels geophysikalischen Prospektionen sowie der Planaufnahme; Ergänzung der Stadtmauern gemäss einer Karte von Manuel de Góngora, aus: Blázquez 1975, 16.

Abb. 5: Forumsbereich: Interpretation der Bebauungsstruktur.

Abb. 6: Geländemodell, dem die Prospektionsbefunden und die Stadtmauern, bzw. die ergänzenden Abschnitte überlagert sind.

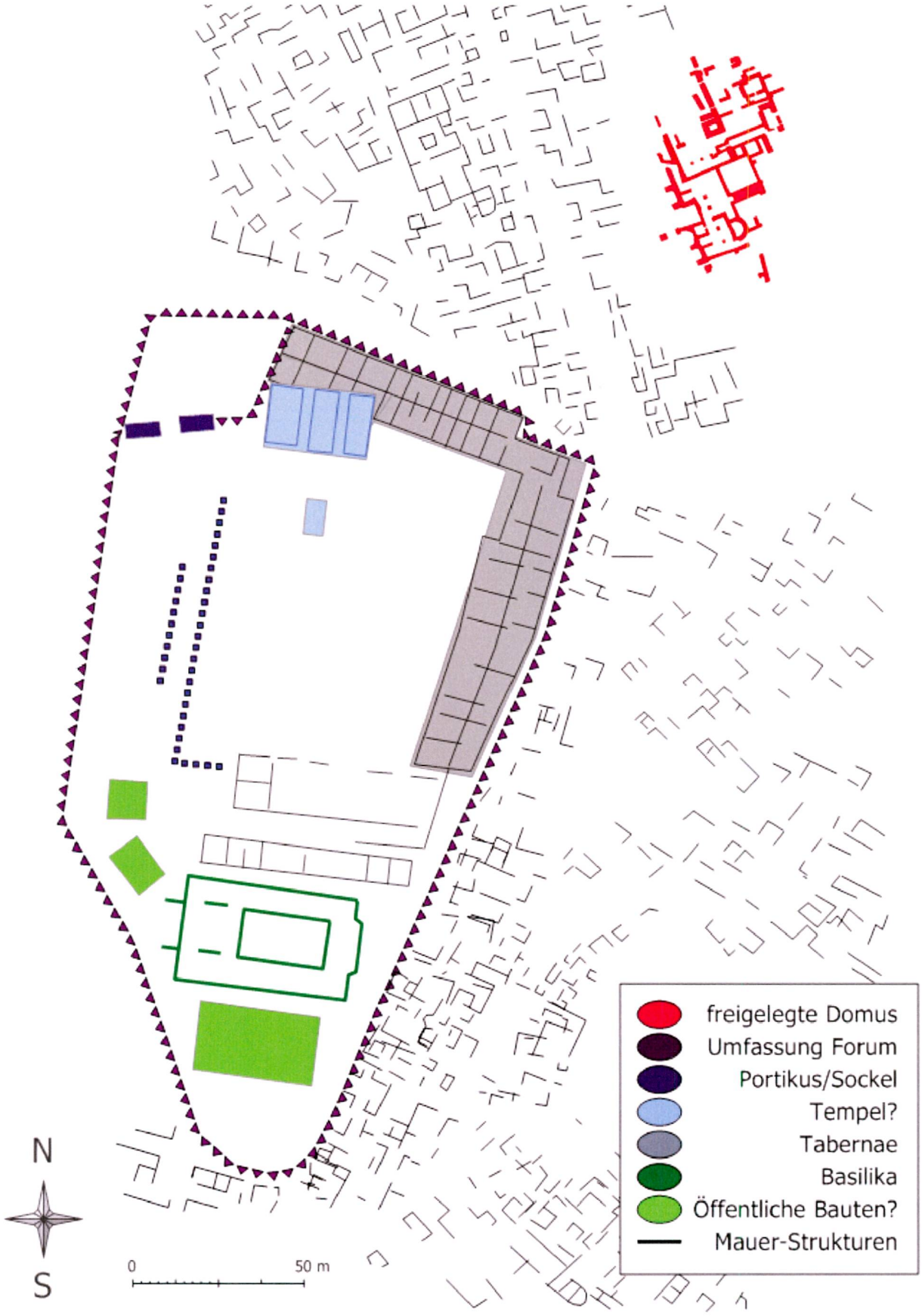

Abb. 5: Forumsbereich: Interpretation der Bebauungsstruktur

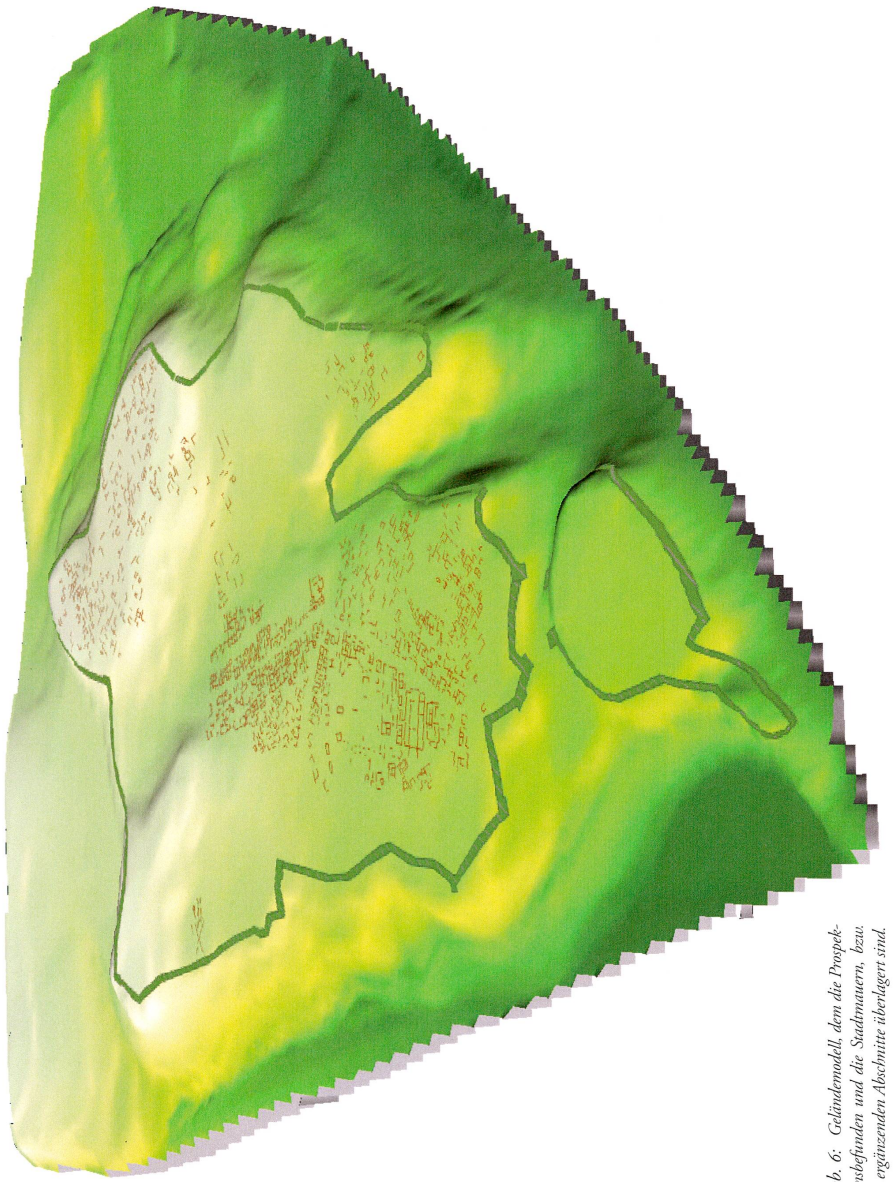

Abb. 6: Geländemodell, dem die Prospektionsbefunden und die Stadtmauern, bzw. die ergänzenden Abschnitte überlagert sind.